

Im Verbund schneller lernen

Westafrikanische Wasserprogramme profitieren durch Austausch

Seit 50 Jahren unterstützt Misereor diözesane Caritasstrukturen in Westafrika in der Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit Trink- und Nutzwasser. In Burkina Faso entstanden durch die Programme der OCADES CARITAS Burkina über 2.500 Wasserstellen. Im Februar 2005 wurde Sebastian Haury als Berater für Partnerprogramme nach Westafrika gesandt mit dem Auftrag einer weiteren Professionalisierung der Wasser- und Entwicklungsprogramme in Burkina Faso, Benin und Senegal.

Die Begleitung der Wasserprogramme in ihrem Professionalisierungsprozess begann 2005 mit der Organisation eines internationalen Seminars für alle Wasserprogramme Westafrikas und Haitis. Dazu trafen über 70 Teilnehmer im Senegal ein und diskutierten alte und neue Prozesse zum Thema „Besseres Wassermanagement mit und für die Armen“. Die Menge der anstehenden Themen war zunächst überwältigend: Wie sollte man all diese Prozesse mit den Wasserprogrammen bearbeiten, so dass noch Zeit für das eigentliche operative Geschäft blieb? Wie konnte man bestehendes und neu entstandenes Wissen institutionell verankern? Wie sollten Veränderungsprozesse angelegt sein, damit sie auch über eine Fachkraftzeit hinaus trugen?

Eigeninitiative - der erste Faden im Netz

Die Vorbereitung des Seminars im Senegal sah als zentralen Programmpunkt den so genannten Markt der Möglichkeiten vor. Dazu hatten die Wasser- und Entwicklungsprogramme Plakate und Präsentationen zu unterschiedlichen Themen vorbereitet, die sie den anderen Teilnehmern beim Seminar zum „Kauf“ anboten. Diese gingen auf dem Markt umher, blieben stehen, diskutierten und verhandelten darum, eine neue Idee, eine bessere Technik oder einen moderneren Managementansatz für ihr eigenes Entwicklungsprogramm „einzukaufen“.

Die Themenvielfalt der Präsentationen, die darin enthaltenen praktischen Erfahrungen und das tief greifende Wissen zu einigen Themen haben sowohl die Teilnehmer als auch die Referenten des Seminars tief beeindruckt. Die Programmleiter fesselten in ihren gut vorbereiteten Vorträgen die Zuschauer an ihre Themen. Dazu folgten angeregte Diskussionen in Kleingruppen. Obwohl das Seminar auch schwierige Fragen behandelte, hatte dieser Austausch im Markt der Möglichkeiten eine spürbare Begeisterung füreinander ausgelöst und eine positive Spannung in der Gruppe erzeugt. Dieses bereichernde Lernen unter Kollegen sollte nicht mit der offiziellen Schließung des Seminars beendet sein. Der



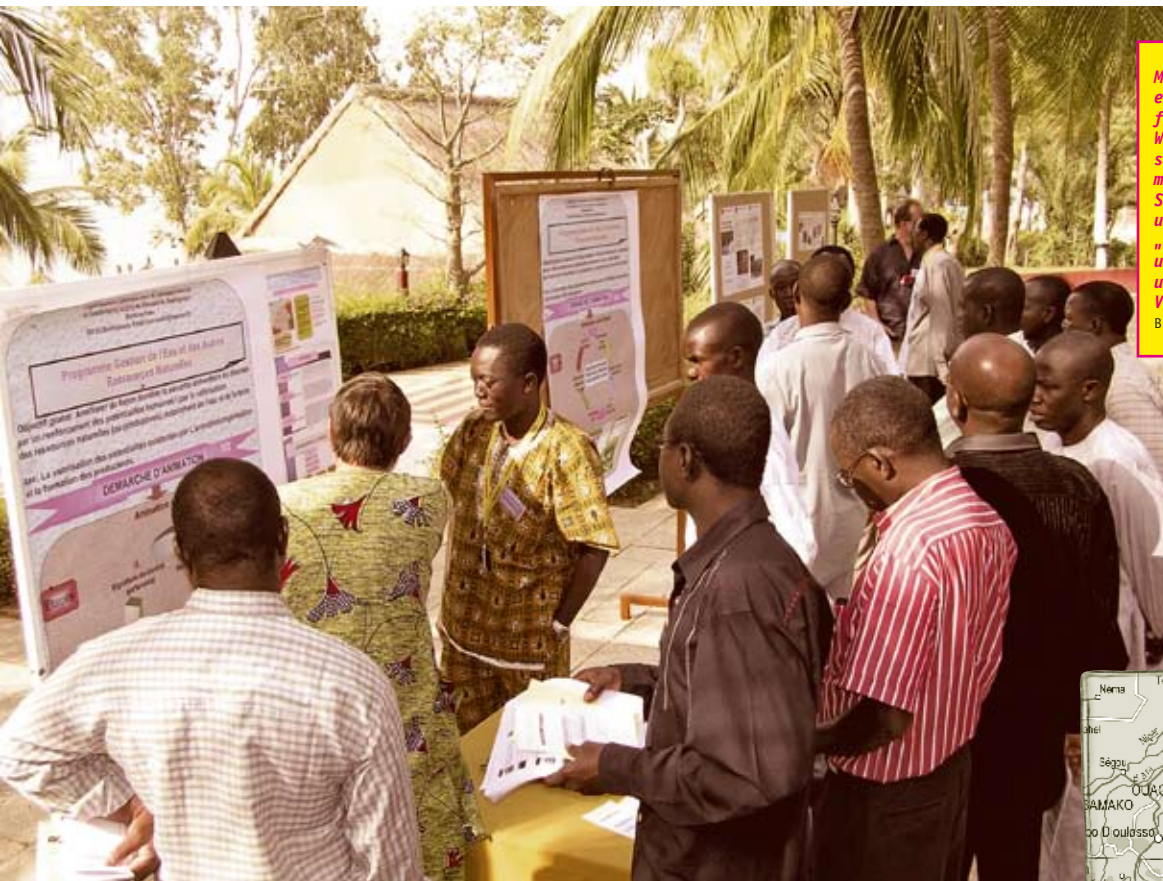
Ausprobieren statt diskutieren: Afrikanische Frauen machen Gebrauch von einer Wasserpumpe. Die fortschreitende Vernetzung zwischen den verschiedenen Wasserprogrammen Westafrikas und Haitis ermöglicht durch Arbeitsteilung und Transparenz schnellere Gesamterfolge.

Austausch unter Entwicklungsprojekten musste weitergehen: Die Idee der Vernetzung aller teilnehmenden Wasserprogramme war geboren und eine ausgewählte Arbeitsgruppe machte sich daran, einen konkreten Vernetzungsvorschlag auszuarbeiten.

Viele, die heute in Westafrika im kirchlichen Kontext mit ländlicher Wasserversorgung zu tun haben, kennen das aus diesem Prozess entstandene ResEauDev – das Netz des professionellen Austauschs zum Thema Wasser und Entwicklung in Westafrika und Haiti (Réseau d’Echange sur l’Eau et le Développement en Afrique de l’Ouest et Haiti). Mitglieder sind bisher die Misereor-geförderten Wasser- und Entwicklungsprogramme der Caritasstrukturen aus Senegal, Mali, Burkina Faso, Benin und Haiti. Weitere Programme werden als Mitglieder bzw. „Freunde des ResEauDev“ aufgenommen. Jeder ist eingeladen unter www.ResEauDev.net mit der Koordination des Netzes oder einem der Mitglieder Kontakt aufzunehmen.

Schnellere Ergebnisse dank Arbeitsteilung

Durch den intensiven Austausch während des Seminars im Senegal haben die Teilnehmer sich gegenseitig persönlich kennen gelernt, kannten ihre professionellen Profile und wussten genau, wer in welchen Fachbereichen Erfahrung hatte. Nach dem Seminar war es deshalb möglich, durch professionelle Arbeitsteilung in regionalen und nationalen Projektgruppen mehrere der zahlreichen Prozesse parallel zu bearbeiten und anschließend im Netz zu kommunizieren. Es gab zum Beispiel eine Gruppe, die sich mit der Einführung und technischen Verbesserung einer angepassten Pumpentechnik befasste. Eine weitere Projektgruppe stieg in das Thema des wirkungsorientierten Monitorings ein. Wieder andere befassten sich mit der Verbesserung der sozioökonomischen Studien. Ein Team programmierte anspruchsvolle Exceltabellen



Markt der Möglichkeiten: Zu einem internationalen Seminar für alle Wasserprogramme Westafrikas und Haitis trafen sich 2005 (stimmt das Datum?) mehr als 70 Teilnehmer im Senegal und diskutierten alte und neue Prozesse zum Thema „Besseres Wassermanagement mit und für die Armen“. Plakate und Präsentationen zeigten die Vielfalt der denkbaren Ansätze.
 Bilder: Sebastian Haury



(Makros), die sie als Monitoring-Werkzeuge den Managern der Entwicklungsprogramme zur Verfügung stellten. So konnten in kürzester Zeit eine Vielfalt an Themen bearbeitet werden, ohne dass die zeitliche Belastung der einzelnen Programmverantwortlichen zu hoch geworden wäre. Die einzige Regel, die sich die Mitglieder des ResEauDev gaben, war: Alle Ergebnisse der Projektgruppen werden dokumentiert und an die Mitglieder kommuniziert. Dank dieser systematischen Herangehensweise besteht heute zu jedem Thema eine ausführliche Dokumentation, die allen Mitgliedern zur Verfügung steht. Vorhandenes und neu generiertes Wissen wurde verfügbar gemacht und ist jederzeit auf der Internetplattform des ResEauDev abrufbar. Zu einigen Themen gibt es auch Veröffentlichungen als Drucksachen, wie zum Beispiel ein Handbuch zur Pumpeninstallation.

Erfolg macht Lust auf mehr

Nach einer intensiven Begleitung der Aufbauphase des Netzes war es wunderbar, zu beobachten, wie sich eine Eigendynamik im Netz zu bilden begann und wie sich die Teilnehmer gegenseitig ansteckten und anspornten, ihrerseits etwas beizutragen. Die einen veröffentlichten ein technisches Handbuch, also haben die anderen sofort auch eines angekündigt. Die Senegalesen und Beniner ließen sich von den Pumpenerfahrungen der Burkiner inspirieren. Die Burkiner probierten die senegalesische Tröpfchenbewässerung aus. Die Senegalesen wollten ihrerseits jetzt mehr von der burkinischen Erfahrung in wirkungsorientiertem Monitoring wissen. Durch den regen Austausch entstand auch ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und das Gefühl, gemeinsam für eine gute Sache zu kämpfen. Die so neu gewonnene Stärke ermutigt die Mitglieder, sich endlich auch öffentlich mehr für die Zielgruppen an der Basis einzusetzen. Als erster Ausdruck dieses gemeinsamen Einsatzes hat das ResEauDev zum Beispiel eine gemeinsame Deklaration zum internationalen Tag des Wassers veröffentlicht.

Durch die aktive Vernetzungsarbeit wurde gegenseitiges Lehren und Lernen zu einer Angewohnheit, die über die gemeinsam bearbeiteten Themen im Rahmen des Fachkräfteeinsatzes hinausgeht. Da man beim Lehren bekanntlicherweise ja auch lernt, wird der institutionelle Lerneffekt in den Entwicklungsprogrammen verstärkt und gleichzeitig das Selbstvertrauen der Lehrenden gefestigt: Afrikaner lernen voneinander. Kollegen lernen von Kollegen. Mal ist man Schüler, mal ist man Lehrer. Das gegenseitige Lernen passiert auf direktem Weg ohne Hemmungen, ohne Kommunikationsprobleme. Feedback geben sich die Mitglieder sofort und zwar direkt von der Basis, sodass nur die erfolgreichen Ansätze weiter in die Lernschleifen einfließen. Der Stolz, den die Entwicklungsprogramme im gegenseitigen Lernen aufbauen, gibt ihnen Zutrauen, immer mehr eigene Lösungen gemeinsam mit der ländlichen Bevölkerung hervorzubringen. Solche Lösungen, wie zum Beispiel die kostengünstige und vor Ort reparierbare Seilpumpe, sind dann oft sehr gut an die vorherrschenden lokalen Bedingungen angepasst. So profitiert letztendlich die eigentliche Zielgruppe, die ländliche Bevölkerung mit ihren Bedürfnissen nach Trinkwasser und nach der besseren Nutzung ihrer Wasserressourcen vom Wissensdurst ihrer Projektpartner.

Als Fachkraft ist es ein gutes Gefühl, auf ein solches Netz von engagierten Profis zurückzublicken. So lässt man seine zeitlich begrenzte Aufgabe gerne zurück und kann frohen Mutes neuen Horizonten entgegengehen. Um es in Anlehnung an die Beherrtheit des berühmten Comic Helden Asterix zu sagen: Wenn uns nicht der Himmel auf den Kopf fällt, werden Netze wie das ResEauDev in Westafrika noch einiges Gutes für ihre Leute hervorbringen und das – so möchte man hoffen – mit stetig wachsender Eigenverantwortung und stetig wachsendem Eigenanteil.

Sebastian Haury

Diplom-Ingenieur und AGEH-Fachkraft Sebastian Haury war von 2005 bis 2008 als Berater für Wasserbauprogramme in Westafrika tätig. Seine Arbeit wurde von Misereor finanziert.